

in

NZZ am Sonntag, 31. Dezember 2006 Drei-Säulen-Modell für die Krankenkasse

ur als Privat- oder Notfallpa-
n.
it einer Umfrage der deutschen
iker-Krankenkasse würde ein
l der Befragten planbare Ein-
gerne im Ausland durchführen
, z.B. während eines Urlaubs.
davon auszugehen, dass sich
egend jene Versicherte in der
iz behandeln lassen, die in der
der Grenze leben oder einen
listen benötigen.

NZZ am Sonntag

Gemäss einem Bericht in der NZZ am Sonntag will Nationalrat **Georges Theiler** (FDP, LU) mit einem Vorstoss erreichen, dass das BAG ein völlig neues Modell für die Krankenversicherung prüft, das wie die Altersvorsorge auf drei Säulen abgestützt wäre. Entwickelt wurde die Idee von der rund 400 Mitglieder zählenden Ärztevereinigung Pulsus.

- ▶ Die erste, obligatorische Säule soll alle schweren und chronischen Krankheiten sowie die Spitalaufenthalte abdecken. In diese Grossrisikoversicherung würden jene Gelder fließen, die der Bund heute für die Prämienverbilligungen auszahlt.
- ▶ In der zweiten Säule könnte jedermann freiwillig eine individuelle Krankenversicherung abschliessen, die je nach Preis mehr oder weniger Leistungen abdeckt.
- ▶ Die dritte Säule entspräche der heutigen Privat- oder Halbprivatversicherung.

derte

rdeter Arbeitsfähigkeit sollen
erfasst und begleitet werden,
s sie ihre Stelle gar nicht erst
en. Eine Rente soll künftig erst
gesprochen werden, wenn der
fene alle zumutbaren Schritte
rmeidung oder Verringerung
validität unternommen hat,
ich den Wechsel in einen an-
Beruf. Daneben enthält die
je einige Sparmassnahmen:
rrierezuschlag auf den Ren-
t weg und die noch laufenden
renten für Ehepartner werden
hen.

Neue Zürcher Zeitung, 8. Januar 2007

In Richtung Lehrstuhl für Hausarztmedizin

Neue Zürcher Zeitung
SCHWEIZER ANZEIGER

Laut NZZ schreibt die Universität Zürich eine neue Professur aus. Nach jahrelangem Druck des Kantonsrats macht sich die Universität endlich auf die Suche nach einem Professor für Hausarztmedizin. Da-

mit soll verhindert werden, dass es demnächst zu wenig Allgemeinpraktiker gibt. Der Beruf des Hausarztes ist bei jungen Ärzten derzeit nämlich nicht sehr beliebt. Die Universität Zürich beschränkte sich bisher auf eine „Einheit für Hausarztmedizin“ und setzte dafür eine Leitende Ärztin mit einem 50%-Pensum ein.

MEDICAL
SEMINARE